

Deeskalation statt Militarismus

Pax-Christi-Diözesanversammlung befasste sich mit Fehlern der Sicherheitspolitik und Umgang mit Rechtsextremismus

Bei seiner Mitgliederversammlung in Mannheim hat sich der Pax-Christi-Diözesanverband mit den Chancen einer Politik der Deeskalation als Alternative zur Sicherheitspolitik befasst. Zudem ging es um die Frage nach einem gewaltfreien Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus.

Von Peter Michael Kuhn

„Die Kampagne für ein Atomwaffenverbot ICAN erhält den Nobelpreis – und damit auch wir!“ Mit dieser Nachricht eröffnete Christof Grosse, Sprecher von Pax Christi Freiburg, die diesjährige Diözesanversammlung der katholischen Friedensbewegung in Mannheim. „Der Friedensnobelpreis bedeute eine Würdigung des jahrelangen Engagements von so vielen für die Abschaffung von Atomwaffen, betonte er. Zudem sei dadurch dieses Thema wieder stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerufen worden.“

Sicherheitspolitik bedeutet Unsicherheit und Eskalation

Clemens Ronnefeldt vom „Internationalen Versöhnungsbund e. V.“ thematisierte in seinem Vortrag vor den Pax-Christi-Mitgliedern die Spannung zwischen Friedenspolitik und Sicherheitspolitik. Während Sicherheitspolitik auf Abschreckung setze, Eskalation bedeute und letztlich Unsicherheit verbreite, kläre Friedenspolitik Bedürfnisse und Interessen im Dialog und führe zu einem Interessenausgleich und größerer Stabilität. Als negatives Beispiel nannte Ronnefeldt die NATO-Osterweiterung. „Man muss sich immer wieder fragen, was das für das Sicherheitsbedürfnis der anderen Seite bedeutet“, so Ronnefeldt. Eine Ukraine als NATO-Mitglied habe Russland nicht zulassen können und dies habe zu den Folgen von

Destabilisierung, Krieg und Annexion geführt.

Im Blick auf Syrien forderte der Experte ein Treffen aller Konfliktparteien, die Einbeziehung von Vertretern der Zivilgesellschaft, des Iran und der Kurden, die Beendigung der Kooperation der Türkei, Katars und Saudi-Arabiens mit dem IS, eine Entschuldigung des Westens für die Kolonialpolitik und die Einrichtung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission.

Kritisch äußerte sich Ronnefeldt gegenüber der Türkei und forderte einen Stopp der Gewalt. Er zeigte Bilder von Cizre (Südostanatolien), eine vom türkischen Militär völlig zerstörte Stadt. Solche Bilder dürfe man in der Türkei nicht zeigen. Erdogan brauche die Flüchtlinge aus Syrien, um die Arabisierung in den Kurdengebieten voranzutreiben, damit sie später die AKP statt die prokurdische HDP wählen. Und nun wolle Deutschland der Türkei auch noch eine Panzerfabrik des Rüstungs-

konzerns Rheinmetall liefern, in deren Aufsichtsrat die Ex-Bundesminister Dirk Niebel (FDP) und Franz Josef Jung (CDU) sitzen.

Clemens Ronnefeldt verwies überdies auf die Staatsschulden der USA, die sich inzwischen der 20 Billionen Dollar Grenze näherten.

Gleichzeitig hätten die USA mit jährlich knapp 600 Milliarden Dollar mit großem Abstand die höchsten Rüstungsausgaben der Welt. Vor dem Hintergrund der drohenden Zahlungskrise werde klar, dass die Forderung der USA an die NATO-Partner vor allem der Tatsache geschuldet sei, dass die größte Militärmacht der Welt selbst unter Druck stehe.

Ronnefeldt ist überzeugt, dass Konflikte diplomatisch gelöst werden können. Sein Einsatz für den Versöhnungsbund führte ihn in die Krisenregionen der Welt, so auch in die Städte, in denen die Terrormiliz IS gewütet hat. Aus seiner Erfahrung in der Friedensarbeit sagte er: „Konfliktlösung ist ohne Gewalt möglich, wenn man bereit ist

zu Geduld, Hartnäckigkeit und Zivilcourage. Heute sind die Kirchen gefragt wie nie zuvor; der Papst ist im Rücken.“

Am zweiten Tag der Versammlung lud Pax Christi zu einem Workshop mit Michael Steiner zum gewaltfreien Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus nach Ludwigshafen ein. Michael Steiner ist Trainer und Coach mit dem Schwerpunkt gewaltfreier Konfliktbearbeitung, Kommunikation- und Persönlichkeitsbearbeitung und arbeitet viel für den Verein „Gewaltfrei handeln e.V.“, der hervorgegangen ist aus dem Verein „Ökumenischer Dienst Schalomdiakonot“, mitgegründet von Herbert Fröhlich dem früheren Geistlichen Beirat von Pax Christi Freiburg.

Paroli bieten und Vertrauen aufbauen

Steiner beschrieb zwei Säulen aktiver Gewaltfreiheit, nämlich Paroli bieten und Vertrauen aufbauen. Das würde bedeuten: Gewaltfreie Akteure sind am Ort der Auseinandersetzung präsent, beziehen klar Position, auch wenn sie damit persönliche Risiken eingehen und sich weigern eine Opferrolle anzunehmen. Sie weigern sich aber auch ihrem Gegenüber Schaden zuzufügen. Sie hören zu, versuchen zu verstehen, suchen nach Gemeinsamkeiten, streben eine Lösung an, die auch den Bedürfnissen ihrer Gegner entspricht. Sie bauen eine Beziehung auf, die von Offenheit und Respekt geprägt ist. Damit nehmen sie ihrem Gegner die Angst. Eventuell werde sein Gewissen aktiviert und eine Änderung seines eigenen Verhaltens oder seiner Ansichten befördert.

Clemens Ronnefeldt (links) und Michael Steiner setzten inhaltliche Impulse bei der Pax-Christi-Diözesanversammlung.



Fotos: Kuhn